

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925**

320 (14.7.1925) Abendausgabe



So geht das Land einer ungewissen innerpolitischen Zukunft entgegen. Wenn diese zwei letzten Ferienmonate zu Ende sein werden, wird der Kampf aufs Neue entbrennen und voraussichtlich heftiger denn je. Denn in der Durchbringung der Wahlreform liegt die Entscheidung nicht nur über die nächsten Wahlen, sondern über die ganze innerpolitische Entwicklung des Landes in den nächsten Jahren. Der Wahlentwurf ist ein Versuch der Liberalen, ihre Herrschaft im Lande zu einer dauernden zu gestalten. Das geschieht nicht nur durch die Regelung des Wahlverfahrens und die Wahlkreiseinteilung, sondern besonders auch durch die Ausgestaltung des Senates zu einem Oberhaus, in dem die Mitglieder von amtswegen und die aus den Gemeindevahlen hervorgehenden, fast ausschließlich der liberalen Partei angehören würden. Unter solchen Umständen arbeitet die Opposition, die sich zum Sturze der Regierung zu einem Bloc verbunden hat, fieberhaft daran, die Regierungsgewalt noch vor Erledigung der Wahlreform an sich zu reißen. Das ganze Land steht unter dem Eindruck dieses Ringens, Wirtschaft, Handel Verkehr und Währung liegen daneben, die Minderheiten, fast fünf Millionen an Zahl, sind unzufrieden und bedrückt, und außenpolitisch erhebt sich an allen Grenzen das Gespenst der schlechten Beziehungen zu den Nachbarn, besonders Rußland. Niemand kann sagen, wohin Rumänien treibt, nur der eine Eindruck befällt sich gerade bei objektiver Betrachtung immer wieder, daß seine Lage schwieriger ist und von Tag zu Tag schwieriger wird.

### Die Umgruppierung in der französischen Innenpolitik. Das Ende des Linkskartells.

S. Paris, 14. Juli.  
Wie bereits des öfteren an dieser Stelle vorausgesagt, ist durch Abstimmungsresultat in der Kammer der Bruch innerhalb des Linkskartells nunmehr offiziell geworden. Die gesamten rechtslebenden Parteien blätter kommentieren heute in längeren Ausführungen das gestrige Abstimmungsresultat, das den endgültigen Bruch des Kartells hervorgerufen hat. Die Blätter heben gleichzeitig hervor, daß durch die Haltung der Oppositionsparteien, die Painlevé ohne Rücksicht auf seine Parteigleichgültigkeit in seinen nationalen Bestrebungen unterstützen, sich eine neue Regierungsmehrheit ergeben hat.

Zu der politischen Lage, die durch die Abstimmung über die Umfassung und durch die Mehrheit der Radikalen Partei und der Sozialisten geschaffen wurde, schreibt der linksradikale „Quotidien“: Die Reaktionen selbst befinden hier ihre Freude. Der Sieg, den sie davongetragen haben, ist groß. Eine Ära ist geschlossen. Man hat nun das Konzentrationsministerium, das gewisse Leute verlangt haben. Die sozialistische Partei befindet sich nicht mehr in der Mehrheit, auch nicht die Radikalen. Unter dieser neuen Politik wird Frankreich während drei Monaten Parlamentarierien regiert werden.

Der „Figaro“ schreibt: Das Parlamentarkartell habe an Ansehen verloren. Dieser Erfolg kann die nationalen Parteien erfreuen, obwohl der Sozialistenführer Leon Blum, dank seiner Manöver, die mehrere Tage andauert haben, es vermieden hat, daß ein Bruch über die Marokko-Frage herbeigeführt wurde, der auch die Spaltung der sozialistischen Partei und infolgedessen die Möglichkeit einer wirklichen Konzentrationsregierung nach dem System Briand gebracht hätte. Aber die nationalen Parteien hätten Unrecht, wenn sie auf den Erfolg in der Kammer vertrauen würden. Die Leiter des Kartells der Linken, gegenzugewandt, eine neue Schlacht zu schlagen, werden sie vor der öffentlichen Meinung liefern. Das ist es, wobei man sich nicht überraschen lassen darf. (Gemeint sind die am kommenden Sonntag stattfindenden Departements- und Kantonalwahlen.)

### Erste Studienfahrt.

Eine lustige Malerachtschiene von Fritz Lindner.

Durch das alte schmale Bücherei wandern langsam drei junge Maler. Reiche Adler Jungen auf der ersten Studienfahrt. Die lustige Gesellschaft hat wenig Geld in der Tasche aber viel Unternehmungslust. Unterfunkt suchen heißt es jetzt vor allem. Je billiger sie ausfindig gemacht wird, je länger kann man verweilen.

Franz der Letzste spielt den Quartiermacher. Auf dem alten verstaubtesten Aushängeschild des Goldenen Adlers steht die Firma des Inhabers Anton Hudele, Wegger und Witz. Rinders, ruft Franz, das ist eine allidische Berufsvereinigung für die Gäste. Das ist unser Fall. Nachdem nun die Unterfunktfrage zur beiderseitigen Zufriedenheit gelöst ist, geht das Kleblatt auf die Suche nach Motiven. In dem malerischen Neste ist eigentlich jede Ecke schon ein Bild für sich. Man einigt sich fürs erste auf einen alten Kreuzgang im Kloster und beschließt gleich nach Tisch mit der Arbeit zu beginnen. Auf dem Heimweg kommen die drei an dem hochgebelegten Rathaus vorbei, an dessen barockem Portal ein alterer, wechlicher Mann gerade ein rotes Plakat anschlägt. Die Maler treten neugierig näher und lesen erstaunt darauf: Stadtheater in Lumpelbrunn. Heute abend große Gala-Vorstellung. Die Hexe am Stein. Erster Platz 30 Pf., Zweiter 20, Dritter 10 Pf. Großes Theaterstück mit bengalischer Beleuchtung. Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein: Der Direktor August Schmalzig. Franz ist gleich Feuer und Flamme. „Das muß man gesehen haben. Da müssen wir unbedingt hinein. Den Herrn Direktor suche ich gleich auf, helfe mich vor und bitte ihn um die Erlaubnis, die Hexe malen zu dürfen. Das Bild stelle ich dann in der Berliner Sezession aus.“ „Zawohl, sagen die andern, aber erst wird gesehen.“ Die Wahlzeit fällt sehr nach dem Geschmack der anwesenden Raffaele aus. Nach

Das Organ Millerands, der „Avenir“, schreibt: Painlevé hat, wie es scheint, die Lage verstanden. Er hat den Versuch gemacht, seine Politik mit den höher stehenden Forderungen des Vaterlandes in Einklang zu bringen. Das gereicht ihm zur Ehre. Das Kartell der Linken hat die Probe nicht bestanden.

### Die neue Regierungsmehrheit.

Die Mehrheit, die sich für die Regierung ausgesprochen hat, setzt sich wie folgt zusammen: 43 Radikale, 20 sozialistische Republikaner (Gruppe Briand), 33 Linksradikale (Gruppe Loucheur) sowie im ganzen 98 Kartellisten. Dazu kommen 189 Nationalisten, darunter 41 Mitglieder der republikanisch-demokratischen Linken, 33 Linksrepublikaner, 10 Unionisten, 14 Demokraten und schließlich 101 Parteiloze. Die Regierung verfügt somit nicht mehr über eine Kartellmehrheit, was A. V. Derriot niemals angenommen hätte.

Die Opposition besteht aus folgenden Abgeordneten: 103 Sozialisten, 77 Radikale, 16 sozialistische Republikaner sowie 196 Kartellisten. Es kommen hinzu die 26 Kommunisten, die 8 unabhängigen Kommunisten und 3 Parteiloze. Kein einziger Nationalist hat somit gegen die Regierung gestimmt. 18 Abgeordnete haben sich der Stimmaufgabe enthalten, darunter 6 Radikale, 1 sozialistischer Republikaner, 1 Linksradikaler und 9 rechtslebende Parteiloze. 3 Abgeordnete waren bei der Abstimmung abwesend, darunter bezeichnete 24 Kartellisten, die ebenfalls zur Opposition gerechnet werden dürfen.

### Steuererleichterung und Zollpolitik.

Erklärungen des Kanzlers bei seinem Besuch in Dresden.

WTB. Dresden, 14. Juli.

Nach einer Besichtigung der Jahresbilanzen deutscher Arbeit folgte Reichskanzler Dr. Luther einer Einladung der sächsischen Staatsregierung und der Landeshauptstadt Dresden zu einem Empfang in den Festräumen des neuen Rathauses. Auf die Begrüßungsansprache, in der Oberbürgermeister Blöbe auf die Frage des Finanzansprechers und der Handelsvertreter befragte, erwiderte der Reichskanzler u. a.:

Der Finanzausgleich ist ein ewiges Thema. Ich bin der festen Überzeugung, daß wir auch diesmal einen Ausweg finden werden, weil der gleiche Geist hinter Reich, Ländern und Gemeinden steht. Reich, Länder und Gemeinden sind schließlich doch nur verschiedene Ausdrucksformen eines Volkes, dem deutschen Volke zu dienen. Hinsichtlich der Handelsvertragsverhandlungen kann man wohl sagen, daß das Land Sachsen bis zu einem gewissen Grade das Spiegelbild der Verhältnisse im ganzen deutschen Reich ist. Wir wissen genau, daß wir im deutschen Reich alle, was in unserer Macht steht, tun müssen, um den inneren Markt zu stärken. Wir wissen, daß wir ohne dieses Mittel auf dem Wege der Entwicklung bei der letzten Gestaltung der Weltwirtschaft einen Ausweg überhauvt nicht finden, aber wir wissen ebenso gut, daß das nur das, eine zu ergriffende Mittel ist, und daß es ganz unmöglich ist, ohne Ausnahmefälle auf einer umfassenden Grundlage wieder zur Weltwirtschaft zu kommen. Aller gute Wille ist belanglos, wenn wir nicht die Möglichkeit finden, im freien internationalen Handelsverkehr unsere Kräfte wieder zu betätigen. Sie können davon überzeugt sein, daß die deutsche Regierung fest davon durchdrungen ist, daß wir einen Weg finden müssen, um auf der Grundlage der Handelsvertragsverhandlungen wieder eine Bahn zu öffnen, nachdem der unglückliche Zustand der einseitigen Weisbegünstigung endlich aufgehört hat. Diese Fragen hängen mit den allgemeinen großen außenpolitischen Problemen zusammen und es wäre, glaube ich, eine ganz

falsche Stellungnahme, jetzt etwa prophetisch sagen zu wollen: So oder so werden sich die Dinge entwickeln.

Abends 7.15 Uhr begab sich Reichskanzler Luther im Flugzeug wieder nach Berlin zurück.

### Die Aufwertungsdebatte.

Schluß des Berichts über die gestrige Reichstags-Sitzung.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Beratungen des Reichstages über das Aufwertungs-gesetz wurde die Einzelsprache beim Kapitel Aufwertung von Pfandbriefen und verwandten Schuldverschreibungen fortgesetzt. Der Kompromißvorschlag bestimmt, daß solche Ansprüche so aufgewertet werden sollen, daß die Teilungsmasse gleichmäßig unter die Gläubiger im Verhältnis der Goldmarkbeträge ihrer Ansprüche verteilt wird. Die Teilungsmasse wird besonders bestimmt.

Die Bestimmungen darüber werden erst heute vorgenommen. Im weiteren Verlaufe der Debatte ersuchte Abg. Dr. Steininger (Dnl.) auf der Tribüne, um sich dafür auszusprechen, daß die Schuldverschreibungen der Städte bei der Aufwertung keine schlechtere Behandlung erfahren, als die des Reiches.

Bei der Kapitalaufwertung von Sparkassenenthaben sieht der Kompromißvorschlag die Aufwertung dadurch vor, daß ein Treuhänder die Teilungsmasse unter die Gläubiger verteilt. Der Anteil der Verteilung auf die Sparkassenenthaben entfallende Aufwertungsabgabe soll wenigstens 12 Proz. betragen. Die Teilungsmasse wird auch hier im Gesetz spezifiziert.

Abg. Dr. Leber (S.) beantragte, im Gesetz zum Ausdruck zu bringen, daß die Sparkassenenthaben wenigstens mit 25 Proz. aufgewertet werden. Abg. Seiffert (Bf.) schloß sich dem Antrag an, er befürchte, daß die kleinen Leute niemals mehr Vertrauen zu ihrer Bank oder zur Sparkasse bekommen, wenn keine höhere Aufwertung erfolge.

In einer Verordnungsdebatte kommt zum Ausdruck, daß die Aufwertungs-gesetze bis zum 15. Juli verabschiedet werden sollen. Am 15. Juli verliert die 3. Steuernverordnung ihre gesetzliche Gültigkeit. Um keinen Zustand der Gesetzeslosigkeit in der Aufwertungsfrage eintreten zu lassen, will der Reichstag heute ein Gesetz annehmen, durch das

die dritte Steuernverordnung um einige Tage verlängert werden soll. Abg. Seiffert (Bf.) begründet im weiteren Verlaufe der Einzelberatung einen Antrag, wonach die Aufwertungsstellen berechtigt sein sollen, die

Inhaltsklausur der Ausländer am deutschen Grundstücksmarkt für ungünstig zu erklären. Abg. Heinze (Dp.) beantragte, das Gesetz über die Aufwertung von Hypotheken und sonstigen Ansprüchen mit Wirkung vom 15. Juli in Kraft treten zu lassen. In der Vorlage selbst ist für das Inkrafttreten noch kein Datum festgesetzt.

Damit ist die zweite Beratung des Hypothekenaufwertungs-gesetzes beendet. Nach 10 Uhr verlas sich das Haus am Dienstag 1 Uhr. Abstimmung über die vorliegenden Anträge und das Hypothekenaufwertungs-gesetz und zweite Beratung des Anleihe-aufwertungs-gesetzes.

Auflösung der Hauptversorgungsämter. TU. Frankfurt a. M., 14. Juli. Wie die „Frank. Ztg.“ erfährt, ist die Auflösung sämtlicher Hauptversorgungsämter beschlossene Sache, und wahrscheinlich schon vom 1. Oktober ab. Das Hauptversorgungsamt Koblenz wird eines der ersten sein, das seine Tore schließt. Ein Teil der Beamten der aufgelösten Hauptversorgungsämter wird zu den Versorgungsämtern übergeleitet werden.

### Ein Pfälzer Frühshoppen in München.

Von unserem Münchener Vertreter.

Der Weinbauverein für die Rheinpfalz hatte gestern vormittag zu einem offiziellen Frühshoppen in die von ihm für die Dauer der Verkehrsausstellung gepachtete Pfälzer Weinstube im Ausstellungspark eingeladen. Der Einladung waren zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Bayerischen Hauptstadt und der Pfalz gefolgt: das bayerische Staatsministerium war durch den Minister des Innern Stängel vertreten, während für die Pfalz u. a. auch der Regierungspräsident der Pfalz anwesend war. Der Vorsitzende des Weinbauvereins für die Rheinpfalz, Dr. Kris von Balfermann-Jordan, Deidesheim, begrüßte in einer herzlichen Ansprache die erschienenen Damen und Herren, launig bemerkend, bei solchen Veranstaltungen komme es weniger darauf an, daß viel geredet als daß viel getrunken werde. Aber er habe doch etwas auf dem Herzen, was er sagen wolle. Sie wissen alle, so führte er aus, in welcher schweren Not die Handelspolitik des Reiches den deutschen Weinbau gebracht hat, insbesondere dadurch, daß mit Spanien, einem Land mit geringer Exportwertigkeit für uns — der deutsche Export nach Spanien vor dem Kriege betrug etwa 5 Prozent der gesamten Ausfuhr — ohne entsprechende Anhebung der Schutzgebühren ein Verfall abzuwickeln und auch ohne den Reichstag zu hören, alsbald in Kraft gesetzt wurde, der für den deutschen Weinbau vernichtend sein mußte.

Jetzt ist Deutschland überschwemmt mit Auslandsweizen, der ganz besonders aber auch zur Verfälschung mit Gefemci, Tresterwein, Obstwein usw. dienen soll. Der Wein des deutschen Winzers ist unerkennbar, und in vielen deutschen Weinbergen, insbesondere auch in der Pfalz, steht zudem noch eine Mißernte bevor. Das Schlimmste aber ist, daß durch die eingeführten Schiffe der Geschmack des deutschen Weins verloren ist, ganz ähnlich, wie es im 15. und 16. Jahrhundert der Fall war, als die Hanse durch Einfuhr billiger Schwedischer und dänischer Weine die besten deutschen Weine aus vielen Gebieten untergrub, besonders auch hier in Bayern, wo z. B. noch Niederbayern bis um 1600 völliges Weinland gewesen ist. Man hat auch neuerdings dem Winzer vielfach geraten, zu anderen Kulturen überzugehen. Dieser Rat würde erweiternd wirken, wenn er nicht so traurig wäre. Die hunderttausende selbständiger deutscher Winzer bringen sich mit ihren Familien schlecht und recht durch im winzigen Bodenflächchen, deren Größe sich im Durchschnitt etwa zwischen einem halben und einem Morgen bewegen. Es ist klar, daß sie sich auf einer so winzigen Ackerbaufläche nicht würden erhalten können, und mit Vernichtung des Weinbaues würde auch jede nebenbei zu findende Lohnvingerarbeit unmöglich. Die Hauptsache aber ist, daß fast alle deutschen Weinberge wegen ihrer Steilheit, Trockenheit, Steinigkeit zu nichts anderem angeeignet werden könnten als etwa zu Gärten, Obstweiden oder zu Nutzweiden und dergleichen. Es bliebe den Winzern nichts anderes übrig, als auszuwandern oder zu verhungern. Wir richten auch den warmen Appell an die Preise, so jagte Dr. Balfermann-Jordan, sich des deutschen Winzers wohlwollend anzunehmen. Wir glauben auch, daß bei den anderen deutschen Berufen genügend Brudergeist vorhanden sein muß, um den Winzern das zu geben, was ihnen gebührt, um sie auf ihren kleinen Feldern, die ihre Geschlechter seit jetzt bald zweitausend Jahren in Ehren mit Reben bebauen, auch fernherhin zu erhalten.

Den Gästen wurde eine Anzahl ausermählter Weine der reichhaltigen Weinliste vorgelegt.

den übrigen Beamten wird wahrscheinlich die Ueberführung in den Ruhestand oder die Zusage auf Wartegeld vorgeschlagen werden.

### Ein Pfälzer Frühshoppen in München.

Von unserem Münchener Vertreter.

Die Herrscher der Bühne in Lumpelbrunn mit tiefen Verbrennungen. Nach dem Abendstreich geht es in der schönsten Vorstellung in das Theater. In einer Schenke ist die Bühne aufgeschlagen. Raum haben die drei Maler in der ersten Reihe Platz genommen, da trippelt ein bildhübsches junges Fräulein vom Lande herein und setzt sich in die zweite Reihe. Franz springt sofort auf und erlucht die rotbackige Maid hübsch, doch an seiner Seite den Abend genießen zu wollen. Erdbeerd folgt sie seiner freundlichen Aufforderung. Worauf Franz den Arm um ihre schlante Taille legt und ihr alle möglichen Liebeswürdelungen in das kleine Ohr flüstert. In dieses reizende Idyll brüllt ein entrückter Betrunkenener aus der letzten Reihe: „Das hat kein Schiller geschrieben, das hat kein Goethe diktirt.“ Sein Nebenmann, ein Kanakist, weist den Schreihals zur Ruhe. Es bekommt ihm aber schlecht. Der Kerl schnanzt ihn an: „Halt dein dummes Maul du Schreihals, du schwarsärschene, oder ich hau dir eine runter, daß dir weinst Ökern und Pfingsten fällt auf einen Tag.“ Gleich darauf kackt auch idallend eine mächtige Badpisse. Daran nehmen die beiderseitigen Freunde Partei für und wider und die schönste Schlägerei ist im Gange. Jetzt steht Franz, den das hell schon lang juckt und ruft donnernd nach hinten: „Meine Herrschaften! Ich bitte um Ruhe. Ich und meine Frau sind solche Skandale in einem besseren Theater nicht gewöhnt. Also Ruhe meine Herrschaften, Ruhe! Die zwei andern Maler brüllen mit wie die hungarigen Löwen: Ruhe! Ruhe! Sie erreichen glücklicherweise das Gegenteil. Ein Mischenradan bricht los. Die Bauernjungen stecken die Finger in die Mäuler und peissen öhrenzerreißend oder größten wie die Wilden. Dabei geht die Schlägerei lustig weiter: Franz aber steht wie eine Eiche im Sturm und schreibt sich heifer: Ruhe! Ruhe! In diesem Augenblicke tritt der Herr Direktor außer sich herein. Ein Landläufer folgt gemessen. Der Direktor steht die drei Maler, die vor Lachen bald nicht mehr schreien können und schließt auf Franz los. Dramatisch das A rollen fallend donnert er ihn an: Mein Herr! Mein Theater ist so gut

**Sozialpolitische Rundschau**

**Berücksichtigung der Streiklage in der Porzheimer Schmelzwarenfabrik.**

tu. Porzheim, 14. Juli. Die Streiklage hat sich verschärft. Der Arbeitgeberverband erläßt eine Ankündigung, daß jeder Arbeiter, der nicht bis Mittwoch die Arbeit wieder aufnimmt, endgültig entlassen ist und von der Krankenkasse usw. abgemeldet wird. Man kann voraussetzen, daß es infolgedessen am Mittwoch zu schwierigen Lagen in und vor den Fabriken kommen könnte, da ein Teil der Arbeiter arbeitswillig ist.

Weiter wird berichtet: Die Arbeit in den Porzheimer Schmelzwarenfabriken wurde am Montag von etwa 17 bis 20 Prozent der Arbeiter eingestellt, und zwar meist in den mittleren und kleineren Betrieben. Die Gewerkschaften haben es dem Ermessen der Arbeiter überlassen, entweder der Aufforderung der Arbeitgeber zur Aufnahme der Arbeit am Mittwoch zu folgen oder nicht.

DZ. Porzheim, 13. Juli. Von den Platäulen leuchten gelbe Plakate, die von den Puffanten, insbesondere von den Arbeitern, mit Interesse gelesen werden, folgenden Inhalts: An die Arbeiterschaft der Schmelzwarenfabrik! In Vollmacht unserer Mitglieder fordern wir die Arbeiterschaft zur Wiederaufnahme der Arbeit auf. Wer am Mittwoch, den 15. Juli 1925 die Arbeit trotz Zurücknahme der Kündigung und trotz dieser Aufforderung nicht aufnimmt, wird als ausgeschieden betrachtet und wird von der Krankenkasse abgemeldet. Zeugnis und Arbeitspapiere stehen zu seiner Verfügung. Porzheim, den 14. Juli 1925. Arbeitgeberverband.

**Erhöhung der Invalidenversicherung.**

VDZ. Berlin, 13. Juli. Im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wurde am Montag Bericht erstattet über das Ergebnis der Beratung des Unterausschusses, der für die Prüfung der Erhöhung der Renten aus der Invalidenversicherung eingesetzt worden war. Der Ausschuss schlägt vor, daß an Stelle der bisher bestehenden fünf Lohnklassen sechs Lohnklassen treten. Der Grundbetrag der Rente soll von 120 M auf 150 M festgelegt werden. Der Steigerungsbetrag für Beiträge nach dem 31. Dezember 1923 soll von 10 auf 20 Prozent erhöht werden und das Kindergeld von 36 M auf 90 M. Die Leistungserhöhung soll vom 1. August, die Beitragserhöhung vom 28. September in Kraft treten. Der Antrag des Unterausschusses wurde angenommen.

Auf Anfrage erklärte Ministerialdirektor Grise, daß die gesamten Mehrausgaben der Arbeitgeber auf Grund der neuen Beitragserhöhung etwa 35—40 Millionen Mark im Jahre betragen würden. Die gesamte Mehrbelastung der Wirtschaft werde also, da der Arbeitgeber die Hälfte der Beiträge zu zahlen habe, etwa 17—20 Millionen Mark betragen.

**Betriebsstillegungen.**

WTB. Essen, 14. Juli. Von der beabsichtigten Stilllegung der Phönix-Bedden Nordborn III und IV zum 1. August werden rund 4000 Bergleute und Beamte betroffen, die zum größten Teil der Erwerbslosenfürsorge anheimzufallen. Auch die Gemeinden Nord-Gemser erleiden durch die Schließung dieser Bedden einen erheblichen Verlust an Steuern.

**Badische Politik**

**Aus den Parteien.**

Karlsruhe, 13. Juli. Die gestern hier abgehaltene Wahlkreisversammlung der Demokratischen Partei befaßte sich mit Fragen über die bevorstehenden Landtagswahlen in Baden (Oktober 1925) und hierbei auch mit Fragen der Kandidatenaussstellung. Landtagsabgeordneter Dr. Glöckner sprach danach über die Gebührensondersteuer, die Steuerverteilung und die Weiterbildung.

**Bergschuß.**

Von **Endwin Bindh.**

Vom Hohenstollen im Hegau vor dem Bodensee ist schon viel gesprochen worden. Er ist der zweitgrößte Berg im Kranz der Berggipfel Hohenstollen, Hohenkrähen, Mägdeberg und Hohenböden — 846 Meter hoch — vielen Wanderern vertraut, und trug einst, wie die anderen, Burgen. Und das ist's, gleich sagt er: er ist weitaus der schönste von ihnen, das sieht man vor allem, wenn man nicht vom Bodensee her, sondern von hinten, von Romlingen, Thengen, Wilmensfeld kommt. Uebrigens eine noch ganz unberührte, verwunschene Gegend.

Schon vor zwölf Jahren mußten wir die Aufmerksamkeit auf diesen Berg lenken, weil der Besitzer des Nordgipfels, für uns unsachlich, eine Gesellschaft begründet hatte, um vom Berg feiner Alpen unterhalb des Gipfels Schotter zu gewinnen. Es besteht für die Allgemeinheit keinerlei Notwendigkeit, gerade von dort Schotter zu beziehen.

Wir konnten den Berg nicht retten. Heute ist der Betrieb an eine Steinbruchgesellschaft verpachtet, die einer ganzen Reihe von deutschen Bergen zu Weib rückt und mit großen Mitteln und gegen 100 Arbeiter den Abbruch vornimmt. Zwar soll er sich 30 Meter unterhalb des Gipfels halten. Aber das Ausmaß der Bergwunde ist schon so groß, daß die edle Gestalt des Berges durch einen Einschnitt tief verändert ist. Es läßt sich — wie wir stets ahnten — voraussetzen, daß der Nordgipfel in wenigen Jahren nur noch ein lächerlicher Stummel sein wird. Wir hat kürzlich ein Mann, der hinter dem Hohenstollen an Hause ist, gesagt: Es ist eine Schande, daß wir nicht alle laut aufschreien um den Berg.

Wer sich von der Kultur des heutigen Menschen eine Vorstellung machen will, der wandere einmal, etwa von Romlingen aus, auf den Hohenstollen und grabe sich das Bild dieses Berges ins Gedächtnis, so lange es noch Zeit ist.

DZ. Bruchsal, 13. Juli. In einer Bezirkskonferenz des Zentrums, die gestern nachmittag hier stattfand, wurde anstelle des bisherigen Abgeordneten Schulinspektor Wiedemann, Hauptlehrer Verberich zum Kandidaten für Bruchsal nominiert. Für den Bezirk kandidiert wieder der bisherige Abg. Ziegelmeier-Rangenbräcken.

**Die Urteilsbegründung im Angersteinprozess.**

Simburg, 14. Juli. Der Vorsitzende gab eine ausführliches Bild der Latereignisse. Es frage sich, ob der Zustand, in dem sich der Angeklagte während der Tat befunden habe, Geistesgestörtheit oder Bewusstlosigkeit bedeutete. Dies sei nicht der Fall. Es könne kein Zweifel sein, daß Angerstein bei der Tötung der Frau mit Ueberlegung gehandelt habe. Der Angeklagte ist auf den Gedanken gekommen, nachdem seine Frau ihm den Revolver entziffen hatte, daß es zweckmäßig sei, für die Tötung den Hirschfänger zu benutzen, der im Schreibtisch des Herrenzimmers lag. Dieser Umstand konnte den Angeklagten zur Bestimmung kommen lassen, aber der Wille zur Tötung war stärker.

Es ist anzunehmen, daß der Angeklagte, nachdem er seine Frau umgebracht hatte, den Entschluß faßte, sich eines anderen Mordinstrumentes zu bedienen. Der Angeklagte sagt, er sei zu dem Entschluß gekommen, alle zu töten, die seiner Frau nicht gut wollten. Er sei in den Keller gegangen und habe das Weil gebohrt. Dies spreche für die Ueberlegung seiner Tat. Die Tötung der Schwiegermutter war eine Schutzmaßnahme gegenüber späterer Entdeckung. Die Mina Stoll packte er bei der Hand, schlug ihr mit dem Weil auf den Kopf, stellte das Weil in beide Hände, um dann auf sein Opfer nochmals zu schlagen.

Die Angaben des Angeklagten zum Fall Diethardt tragen den Stempel der Unwahrheit. Diese Tötung und die Tat gegenüber Weis sind Mordtaten, wie sie hinterlistiger und niederträchtiger nicht gedacht werden können. Der Objektbefund spricht auch dafür, daß Kiel nach oben gelocht wurde. Nach der Tötung des Kiel hat der Angeklagte das Weil am Rücken abgewaschen. Nach einer Viertelstunde kam Ella Barth. Die Angaben über diesen Mord können stimmen. Der Angeklagte hat das Weil wiederum abgewaschen und dorthin gestellt, wo sich später das Schloß des Darr erfüllen sollte. Dann ist der Angeklagte zu Schutzmaßnahmen übergegangen.

Der Vorsitzende bespricht die Feststellungen des Gerichtes über die Schutzmaßnahmen des Angeklagten nach der Tat. Er verweist, wie er im Keller das Journal und das Raucherbuch verbrannte, erwähnt Telefongespräche, den Brief des Angerstein an seinen Bruder, die Ableitung des Wassers des Bassins und schließlich die Besuche in der Stadt. Der Angeklagte sagte aus, auf dem Nidwege nach dem Haus habe er den Plan, Feuer zu legen, gefaßt und sei dann zunächst auf den Speicher und dann in die Büros gegangen und habe auch die Leichen mit Benzin überschüttet. Da hätte es einen Knall gegeben, er hätte vor sich glühende Augen gesehen und sei herausgelaufen. Das Gericht stellt fest, daß dies teils Wahrheit, teils freie Erfindung sei. Die Stiche habe sich der Angeklagte nicht in selbstmörderischer Absicht beigegeben.

Aus alledem ergebe sich, daß die einzelnen Personen mit Ueberlegung getötet wurden. Ganz könne man diese Tat nicht verstehen, meinte der Vorsitzende, um sie zu verstehen, müßte man auf das frühere Leben des Angeklagten eingehen. Er entkam kleinen, aber achtbaren Verhältnissen und arbeitete sich durch Fleiß und Tüchtigkeit empor. Die Ehe war nicht reiflos glücklich. Er selbst war tuberkulös, seine Frau hysterisch. Die Frau hatte ein Darmleiden. Der Angeklagte hat keine Ausgaben für die Frau gemacht. Er ließ Kapazitäten kommen. Die Ausgaben mußten ihn bei Stabilisierung der Währung in schlechte Lage bringen.

Die Ausgaben mußten ihn bei Stabilisierung der Währung in schlechte Lage bringen.

Durch die Unterschlagungen drohte der Zusammenbruch, auch drohte der Verlust seiner Stellung. Bei einem solchen Menschen, der in derartiger Handlungsweise beharrte, bedurfte es nur eines geringen Anstoßes. Dieser Anstoß ist am Samstag vor der Tat erfolgt, als man seine Unterschlagungen entdeckt hat. Festzustellen sei bei Angerstein eine gewisse Bornüchtigkeit.

Das Gericht könne sich den Ausführungen des Sachverständigen Herberg nicht anschließen. Es stehe auf dem Standpunkt, daß jeder für sein Handeln verantwortlich ist, sofern nicht seine normale Verstandes- und Willensfähigkeit ausgeschlossen ist. Es ergibt sich, daß der Angeklagte bei vollem Bewußtsein sich befand und seine freie Willensbestimmung nicht ausgeschlossen war. Der Vorsitzende gibt der Meinung Ausdruck, es wäre leichter zu ertragen, wenn man sagen könnte, dieser Mörder, der acht Menschen umgebracht habe, hat in Geisteskrankheit gehandelt.

Da der Oberstaatsanwalt und der Angeklagte auf Revision verzichteten, ist das Urteil rechtskräftig.

**Berschiedene Meldungen**

**Großfeuer in einem Rennstall.**

WTB. Altona, 14. Juli. Heute morgen brach im neuen Stall der Bahrenfelder Rennbahn, in dem sich etwa 50 Rennpferde befanden, Großfeuer aus. Mit Unterstützung der Polizei gelang es 36 Pferde zu bergen, 14 sind nach den bisherigen Ermittlungen im Feuer umgekommen. Ueber die Entstehung des Brandes sind noch Ermittlungen im Gange. Wahrscheinlich ist er auf die Unvorsichtigkeit eines Stallmannes zurückzuführen. Seine Leiche wurde vollkommen verkohlt im Stalle aufgefunden. Die geretteten Pferde sind zum Teil ausgegroschen. Gegen 5 Uhr morgens wurden noch 6—8 Pferde vermisst.

**Die Solinger Typhusepidemie.**

WTB. Solingen, 13. Juli. Die Zahl der bisher an Typhus erkrankten und ins Krankenhaus eingelieferten Personen ist auf 61 gestiegen. Vier Erkrankte sind bereits gestorben, andere liegen schwer krank darnieder. Nach mündlichen Bepfehlungen führen zu der Ueberzeugung, daß die Ursache der Erkrankung zum größten Teil auf den Genuß verdorbenen Milch aus einem Milchgeschäft zurückzuführen ist. In diesem Milchgeschäft waren drei Personen an Typhus erkrankt, was den Behörden nicht zur Anzeige gebracht war. Gegen das Geschäft wurde polizeiliche Schließung verfügt.

**Lezte Drahtmeldungen.**

**Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages.**

WTB. Berlin, 14. Juli. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Herzt wieder zu einer Sitzung zusammen. Von der Reichsregierung waren der Außenminister Dr. Stresemann und Staatssekretär Dr. v. Schubert und als Vertreter des Reichsernährungsministeriums Ministerialdirektor Hoffmann anwesend, ferner der General-Beauftragte für die besetzten Gebiete, Schmid, und Staatssekretär Tremdeleburg, ferner zahlreiche Vertreter der beteiligten Ressorts.

Auf der Tagesordnung steht heute nicht die deutsche Antwort auf die Briandnote, der Auswärtige Ausschuss beschäftigte sich vielmehr mit den Staatsverträgen mit England, den Vereinigten Staaten von Amerika, der griechischen Republik, der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion, mit französischer Wirtschaftsverhandlungen und Begriffsbestimmungen für Luftfahrzeuge, mit Schweden und Finnland.

Der Regierungspräsident der Pfalz wies darauf hin, wie dieses heutige zwanglose Zusammensein der Pfälzer mit den Ministern, den Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und mit der Presse herbeigeführt worden sei, um die Bindung zwischen Bayern und der Pfalz noch fester und inniger zu gestalten. So fest wie die Pfalz zu Bayern halte, so fest, wünsche er, daß auch Bayern zur Pfalz halte und sie in ihren Nöten unterstütze.

Auch die Presse ließ durch den Vorsitzenden des Münchener Disvereins des Reichsverbandes der deutschen Presse ihre Sympathie für die Pfalz zum Ausdruck bringen. Die Veranstaltung brachte Gelegenheiten, sowohl die Sorgen der Pfalz und des pfälzischen Weinbaues, als auch die Güte des Pfälzer Weins kennen zu lernen.

**Deutsches Reich**

**Der endgültige Zolltarif.**

TU. Berlin, 14. Juli. Wie die Morgenblätter melden, hat die Deutsche Volkspartei gestern ihre angekündigte Entschließung eingebracht, daß die Regierung den endgültigen Zolltarif unbedingte noch vor Ende des Jahres 1925 vorlegen solle, und daß zur Verhandlung im Reichswirtschaftsrat möglichst auch Mitglieder des handelspolitischen Ausschusses des Reichstages angezogen werden möchten, damit Doppelte Beratungen vermieden werden.

**Ein Antrag auf Volksabstimmung über das Zollgesetz.**

Pr. Berlin, 14. Juli. Der sozialdemokratische Parteitag Mitteldeutschens nahm eine Entschließung an, in der die Reichstagsfraktion aufgefordert wird, mit Entschiedenheit für eine Verknüpfung im deutsch-polnischen Wirtschaftsverhältnis einzutreten. Eine weitere Entschließung verlangt, für den Fall der Annahme der Zollvorlage, daß die Reichstagsfraktion für eine Ausdehnung der Verknüpfung eintritt und auf einen Volksentscheid in dieser Frage hinwirkt.

**Scheidemanns Rücktritt am 1. Oktober.**

Pr. Berlin, 14. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung in Kassel bewilligte gestern das Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters Scheidemann, das am 1. Oktober in Kraft tritt. Gleichzeitig wählte die Stadtverordnetenversammlung den bisherigen Vizepräsidenten der Regierung in Kassel, Dr. Stadler, zum Oberbürgermeister. Zum zweiten Bürgermeister wurde der Regierungsrat im preussischen Kultusministerium, Dr. Rahmeyer, gewählt, der jedoch erst im Juni 1926 nach Ablauf der Amtsperiode des jetzigen Bürgermeisters antritt.

**Das Schankstättengesetz.**

Man schreibt uns: In der Sitzung des Plenums des Reichstages vom 18. Februar 1925 wurde bekanntlich der Antrag auf Vorlegung eines Schankstättengesetzentwurfes abgelehnt. Wie wir erfahren, ist jetzt im Reichstag der Antrag eingebracht worden, über das in dem abgelehnten Gesetzentwurf bereits enthaltenen wesentlichen fogenannte Gemeindebestimmungsrecht, das den Gemeinden, Gemeindeverbänden und Vereinen zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs eine Vorzugsstellung bei der Errichtung neuer Schankstätten einräumen will, erneut abzustimmen. Der Südwestdeutsche Handelskammerrat für Hotelgewerbe und Fremdenverkehr (Vorort Handelskammer Karlsruhe) hat sich schon wiederholt gegen die Einführung des Gemeindebestimmungsrechts, das nur zu einer Schmälerung der soliden Existenzen und zum Entziehen heimlicher Schankstätten schrittweis führen würde, mit aller Schärfe ausgesprochen hat, ist auch jetzt wieder in diesem Sinne bei den zuständigen Stellen vorstellig geworden und hat die dringende Bitte ausgesprochen, das nicht im Interesse der Allgemeinheit liegende Gemeindebestimmungsrecht abzulehnen.

das man sich auf den ersten Plätzen das Taschentuch vorhalten muß, um nicht zu nah im Gesicht zu werden. Die Liebhaberinnen läßt schanderhaft an. Wenn sie spricht hat man immer Angst, sie verplaudert die ganze Szene. Ihr Mühen hat die erforderliche Größe. Die Dame selbst zu malen gibt Franz ein für alle Male auf, nachdem er sie auf der Bühne gesehen. Am Schluß der zweiten Vorlesung mit zwei dazu präparierten Streichböden. Tod der Hexe und zäher Bestall des dankbaren Publikum. Franz begleitet natürlich seine neue Flamme nach Hause. Die zwei andern folgen hinten nach, den einzigen Gedanken in der jugendlichen Welt, es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Parte nur Franz, uns wird du auch bald fassen. Der aber verschwindet auf einmal mit seiner Schöne um eine Ecke. Ohne Gruß jedoch mit Auf und läßt sich nicht mehr blicken. Die andern wandern gedankenvoll allein nach Hause. Schmecken den ganzen nächsten Tag. Aber nichts ist es eine rührende Verführung. Franz hat nämlich am Abend seine niedliche Braut, die ihm gestern ewige Treue geschworen, ausgesucht. Auf halb neun Uhr hatte sie ihn bestellt und er war pünktlich an ihrem Hause. Definet die Hausfrau und fand sie an die Brust des Berliners geschmiegt, der so unheimlich geküßelt hatte. Ein Kussdrei und sie verschwand in der Wohnung. Enttäuscht kam er heim und schüttelte sein kummervolles Herz aus. Die Kameraden rücken ihm teilnahmsvoll die Hand. Am andern Tag sitzt man sich dann Hals über Kopf in die Arbeit und sucht am Abend neue Abenteuer. Erste Studienfahrt.

Das deutsche Volk verspricht eine Zukunft, hat eine Zukunft. Das Schicksal der Deutschen ist noch nicht erfüllt. Goethe.

Der ist kein Bürger, der nicht die eigene Sorge vergißt in der Not des Allgemeinen. Grillparzer.

In den letzten Jahren hat sich eine feinfühligere Auffassung der Naturerhaltung durchgesetzt. Sie lebt in vielen Seelen im Volk, noch nicht in Gesehen. Ein hervorragender deutscher Berg, der Jahrtausende alt ist und mit seinen Wäldern einen Bestandteil der Gesamtlandschaft bildet, der im Süden des Reiches Grenznachbart hält vor der Schweiz und auch von dieser selbst als Schmelz und Koitbarkeit deutscher Landschaft gefaßt wird, darf nicht heute von zufälligen Besizer beherrscht und verändert werden. Der Berg ist ihm unverrückt, er trägt Verantwortung für ihn vor dem Volk. Die Nachwelt würde uns zur Rechenschaft ziehen, wenn wir ihn nicht für sie erhalten hätten.

Württemberg hat Deutschland ein Vorbild gegeben, es hat den neuen Hohenstollen in Schutz erklärt. Der Hohenstollen gehört Baden, der Volksstaat Baden hat sich noch nicht entschließen können, dem Beispiel Württembergs zu folgen. Aber es sollte nicht zu schwer sein, ein gemeinsames Vorgehen zu erzielen und den gesamten Hegau nach dem Vorgang Württembergs gegen Abbruch zu schützen. Die Spuren schreiten. Schon ist einer von den Hegaubergen, der Hohenegg, verschwunden, auf den Straßen des badischen Landes zu Staub geworden. Wer soll ihm noch folgen?

Uns tut not ein Bergschutzbundes, das endlich den Willen des Volkes in Worte kleidet und uns vor dem eigenmächtigen Vorgehen der einzelnen schützt. (Am 28.—31. ds. Mts. tagt in München der 1. deutsche Naturshutstag.)

**Kleines Feuilleton**

Im Kampf mit einer Kobra. Ein junger Pfleger durchreiste die wegen ihres Schlangeneichtums berühmte Gegend von Raigaja, als er plötzlich durch seinen Rücken zwei mächtige Kobras gewahrte. Die beiden Schlangen gehörten noch dazu zu der besonders gefährlichen Art, deren Grundfärbung eine cremefarbene Tönung aufweist, während das charakteristische V am Scheitel dunkelweiss gefärbt ist. Der Biß dieser Art ist noch gefährlicher als der der gewöhnlichen Kobra, und führt fast augenblicklich den Tod herbei. Der junge Mann, der keinerlei Waffe bei sich hatte, war der Ge-

fahr, die ihm drohte, noch kaum gewahr geworden, als sich die beiden Schlangen, die armid und zwei bis drei Meter lang waren, auf der Schwanzspitze aufrichteten, um sich auf ihn zu stürzen. Das geringste Zögern ist gleichbedeutend mit rettungslosem Gifttod. Der Gefährdete war geistesgegenwärtig genug, um zu erkennen, daß sein Best nur in der raschesten Flucht bestehen konnte. Aber die größere von den beiden Kobras, zweifellos das Männchen, verfolgte ihn und kam ihm so nahe, daß ihn nur ein jäher Seitensprung rettete, den das wütend zischende Tier nicht rechtzeitig vorausgesehen hatte, so daß es einige Meter weit an ihm vorbeistürzte. Diesen Augenblick benutzte er, um einen Bambusstamm vom Boden aufzuheben. Im nächsten Moment ging die Kobra erneut auf ihn los, doch jetzt nahm er ihren Angriff an und parierte ihm mit einem starken Schlag, der den Kopf des Tieres traf und zwar mit solcher Wucht, daß es halb betäubt in ein Erdloch kroch. Das Weibchen, das den Kampf beobachtet hatte, ohne sich an ihm zu beteiligen, verschwand blitzschnell, als das Männchen sich verkrüppelt hatte.

50 000 Dollar oder auf die Folter! Der sensationelle Erpressungsversuch, den ein junger Student namens Baker in San Francisco unternahm, erregt gegenwärtig in Amerika um so größeres Aufsehen, als er die Person des viel genannten Kupferkönigs Jastlin betrifft. Baker war es gelungen, Frau Jastlin durch die Mitteilung, daß ihre Schwester unterwegs einen Unfall erlitten hätte, nach einem entfernten Vorort von San Francisco zu locken. Dann teilte ein Helfershelfer Bakers dem Millionär mit, daß seine Frau sich in höherem Gewahrsam befinde. Er soll durch einen Droschkenschaffner, der in seinem Büro erscheinen würde, ein Lösegeld von 50 000 Dollars überreichen, andernfalls Frau Jastlin einem qualvollen Foltertod überantwortet werden würde. Der Kupferkönig benachrichtigte sofort die Polizei, die ihm riet, das Lösegeld dem Schaffner zu übergeben, um dadurch auf die Spur der Verbrecher zu kommen. Es gelang dann auch der Polizei, schon eine Stunde später, Baker zu verhaften und Frau Jastlin aus ihrer peinlichen Lage zu befreien.





